

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
befellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Peitzelle oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 43 Feiertag 179. Wildbad, Dienstag, den 22. Februar 1921 Feiertag 179. 55. Jahrgang

Tagespiegel.

In den preussischen Landtag wurden bisher gewählt: 30 Deutschnationale, 22 Zentrum, 18 Deutsche Volkspartei, 4 Demokraten, je 1 Welfe und Wirtschaftsparteiler, 38 Mehrheitssozialisten, 9 Unabhängige und 7 Kommunisten; also 76 Bürgerliche und 54 Sozialistische. Bei den Reichstagswahlen in Schleswig-Holstein entsielen je 1 Mandat auf die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten, 2 Mandate auf die Mehrheitssozialisten. Die Reichstagswahl in Ostpreußen zeigt eine besonders starke Annahme der Stimmen für die Deutsche Volkspartei und einen Verlust der mehrheitssozialdemokratischen Stimmen um mehr als die Hälfte.

Die Bürgerstimmwahlen in Bremen und Hamburg ergaben eine sozialistisch-demokratische Mehrheit.

Die Londoner Konferenz hat am Montag vormittag mit einer Sitzung des Obersten Rats ihren Anfang genommen. Der französische Ministerpräsident Briand richtete an das englische Volk eine Botschaft. Er sieht den Beratungen mit dem größten Vertrauen entgegen. Nach Blättermeldungen wollen die Franzosen in London ihre ganzen Anstrengungen auf die Begründung der Zwangsmaßnahmen verwenden. — Die liberale englische Presse stimmt Lloyd George in der Ablehnung unmöglicher Forderungen zu. — Das französische Kriegsministerium dementiert, daß militärische Maßnahmen in Vorbereitung seien.

Die bei der Wiederherstellungskommission angemeldeten Schäden, rund ein halbes Tausend Milliarden ausländischer Währung, machen — selbst nach dem „Matin“ — einen „ziemlich konfuse“ Eindruck.

Ungarn will eine Vermögensablösung von 10—20 Prozent des Vermögens einführen.

Was kostet die Zwangsbewirtschaftung des Getreides.

Es wird uns geschrieben: Im Reichstag hat vor kurzem der Abgeordnete Badermeier Nieseberg (D.nal. Volksp.) einen interessanten Beitrag zur Frage der Zwangsbewirtschaftungskosten für Brotgetreide geliefert. Er führte u. a. aus:

Die Reichsgetreidestelle kauft Roggenmehl für 207 Mk., verkauft es an den Berliner Magistrat um 215 Mk., und dieser gibt es an die Bäder um 245 Mk. ab. Das ist eine viel zu hohe Spannung. Die Stadt Schöneberg hat an ihrem Mehlgeschäft 392 000 Mk. verdient, Lichtenberg gar 2,3 Millionen. Der Bäcker muß sogar das Endgewicht als Mehlgewicht mitbezahlen; die Bäder in Berlin bezahlen dadurch jährlich 382 000 Mk. für Mehl, das sie gar nicht erhalten. Jedes Zweifelhundert ist mit 96 Pfg. Verwaltungskosten belastet. Bei einem Verbrauch von 250 Gramm Brot auf den Kopf macht dies für 60 Millionen Menschen im Tag (1/4 Kilo × 60 000 000 =) 15 000 Tonnen Brot. Auf die Tonne entfallen (96 Pfg. × 1000 Kilo =) 960 Mk. Verwaltungskosten. Das sind also im Tag allein (15 000 × 960 Mk. =) 14 400 000 Mark im ganzen Reich. Im Jahr macht dies die ungeheure Summe von 365 × 14 400 000 = 5 256 000 000 Mark oder 5 1/4 Milliarden allein an Verwaltungskosten. Das sind geradezu entsetzliche Zahlen, wenn man bedenkt, daß der Landwirt 1500 Mk. für die Tonne erhält. Bei einem angenommenen Verhältnis von 100 zu 130 lämen dann, auf die Tonne Getreide umgerechnet, zu 1500 Mk. Getreidepreis noch 740 Mk. Verwaltungskosten, das sind 50 v. H. Um 100 Mk. muß der Bauer pflügen, säen, ernten, dreschen, der Müller mahlen, und um 50 Mk. macht dann die Zwangsbewirtschaftung ihre Arbeit. Sie schafft uns kein Pfund Getreide mehr, als der Bauer erntet, sie verbessert weder das Mehl noch das Brot, wohl aber hat sie allein uns die Schieberwirtschaft geschaffen und zu dem schlechten Brot verholfen, unter dem wir alle leiden.

Weil das Brot so wenig und so schlecht ist, deshalb in jeder gezwungen, der überhaupt Geld hat, sich hinterher mindestens zum doppelten Preis das zu kaufen, was er ganz notwendig zum Leben gebraucht. Da ist es kein Wunder, wenn die Ernährungswirtschaften und die Teuerung immer schlimmer werden.

Wir haben als Kosten der Zwangsbewirtschaftung rund 5 1/4 Milliarden Mark überschläglich errechnet. Das wird aber noch gar nicht alles sein, denn die genauen Kosten kennt man nicht einmal.

Der Druck der Karten kostet auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich mindestens 15 Pfg. oder, auf 60 Millionen Menschen berechnet, rund 470 Millionen Mk. jährlich. Dazu kommen noch die Druckkosten für die Listen, Kartotheken usw., deren Summe mindestens auf dieselbe Höhe veranschlagt werden kann.

Vor dem Krieg handelte im Reich der freien Wirtschaft der Getreidehändler den Eisenbahnwagen Getreide mit einem Ertrag von 20—40 Mk. Das machte auf den Zentner etwa 10 bis 20 Pfg. Unkosten aus. Da auch der Müller, Bäcker usw. sich mit einem ähnlich beschreibenden Nutzen zufriedeln gaben, konnte der Preis des Getreides so gering gestellt werden, daß es in der Regel gerade so viel kostete wie dieselbe Menge Getreide. Unter dem Zeichen der Zwangsbewirtschaftung haben Unterkommissionäre, Bezirkswirtschaftsstellen, Reichszentren usw. die Unkosten derart in die Höhe getrieben, daß das Pfund Brot ungefähr das Doppelte kostet. Da die Brotzation jährlich auf den Kopf der Bevölkerung fast 200 Pfund beträgt, macht auf 60 Millionen Menschen allein diese Verteuerung des Brots rund 6 Milliarden Mark jährlich aus. Jeder Deutsche wird also durch die Zwangsbewirtschaftung mit mindestens 100 Mk. jährlicher Verwaltungskosten belastet, eine fünfköpfige Familie mit 500 Mk. Und das müssen wir dafür bezahlen, daß wir zu wenig und dabei herzlich schlechtes Brot haben. Und dazu kommt etwa das Doppelte, was uns Wucher und Schiebertum aus der Tasche holen, wenn wir uns das beschaffen, was wir haben müssen, um arbeiten zu können.

Die Plage von der Kriegsschuld.

Herr Lloyd George bekommt von dem Londoner Blatt „Foreign Affairs“ (Auswärtige Geschichten) einen recht artigen Denksattel ins Stammbuch. Am 25. Dezember 1920 hatte Lloyd George in der „Vereinigung der Parlamentarier des britischen Reichs“ („Empire Parliamentary Association“) eine Rede gehalten und gesagt: „Je mehr man Denkwürdigkeiten und Bücher über die Vorgänge vor dem 1. August 1914 liest, desto klarer erkennt man, daß keiner der führenden Männer jener Zeit den Krieg gemollt hat. Sie stolperten hinein, vielleicht aus Torheit. Eine Aussprache würde den Krieg vermieden haben.“

Dazu kommt nun das genannte Blatt (8. Febr. 1921), aus der Rede geht hervor, daß die Welt von der Entente belogen und betrogen worden sei, und es schreibt wirklich:

„Sind wir damit nicht schön reingefallen, nachdem 7 Jahre hindurch behauptet worden ist, daß der einzig für den Krieg verantwortliche Teil die deutsche Regierung und vor allem der deutsche Kaiser sei? Was ist aus des Kaisers Hörern und Hüfen (Teufel) geworden? Schön reingefallen sind wir, wenn man sich dessen erinnert, daß der Krieg noch um 2 Jahre verlängert worden ist, nachdem der Kaiser den Eintritt in Friedensverhandlungen vorgeschlagen hatte, und zwar aus dem einzigen Grund, weil angeblich Deutschland allein für den Krieg verantwortlich gewesen sein sollte und bestraft werden müsse. Schön reingefallen sind wir, wenn man sich erinnert, daß der Friedensvertrag von Versailles der Europa ruiniert, erwielemmaßen aufgebaut ist auf der Legende, daß Deutschland ein Verbrecherstaat sei, der die Kriegsschuld in eine Ver-

einigung von friedlichen europäischen Staaten geschleudert habe, welche er sich durch und nach sorgfältig vorbereiteter Verleumdung und Ränken zum Opfer ausersehen hatte. Am 4. August 1917 verstande Lloyd George dem britischen Volk, daß wir „bis zur Vernichtung gegen die gefährlichste aller Verleumdungen kämpfen müßten, die jemals in so sorgfältiger, geschickter, hinterlistiger, heimlicher Weise bis in die kleinsten Einzelheiten mit unbarmherziger, zynischer Entschlossenheit gegen die Freiheit der Völker geplant worden ist.“ Nur auf diesem Boden ist der Friede von Versailles zu rechtfertigen. Wenn aber, wie Lloyd George jetzt vertritt, keiner der „führenden Männer“ Europas den Krieg wünschte, sondern jeder nur hineingestolpert ist, so ist der Versailles Friede nicht nur eine teuflische Verleidi-

gung für Deutschland, sondern für die ganze Welt. Lloyd George hat jetzt einen Teil der Wahrheit enthüllt. Diese Offenbarung ist eine große Anklage, nicht nur für den Versailles Frieden, sondern für die ganze Gewaltpolitik, für die keiner mehr verantwortlich ist, als er selbst.“

Ein Bekenntnis Louchours.

Paris, 21. Febr. Der französische Minister für den Wiederaufbau Louchour macht zurzeit eine Reife durch die zerstörten Gebiete, um die Entschädigungsansprüche einer Prüfung zu unterziehen. In Reims todelte er die Stadterwaltung, daß sie in ihrer Tätigkeit in ihrem Wiederaufbau entwickle. Die Häuser von 4 Milliarden Sachschaden wäre von den Geschädigten viel zu hoch angegeben worden. In Lille erklärte Louchour, die Mehrkosten gegenüber 1914 seien um das Sechsfache zu hoch angelegt. Auch die Forderungen für das Mobiliar müssen ermäßigt werden. In Argumentiere machte Louchour den sehr zweckmäßigen Auspruch: Wenn die Stadt Anleihen ausgibt, möge sie die Engländer daran erinnern, daß ihr Heer im Frühjahr 1918 nicht wenig Granaten noch Armentieres geschand hat.

Ein deutscher Kriegsgefangener (Architekt), der im Jahr 1919 noch von den französischen Einschätzungskommissionen zugezogen wurde, beklagt, daß die Kommissäre meist Spekulant waren, die vom Hoch- und Tiefbau keinerlei Kenntnis hatten. Die Wiederherstellungskosten eines Granatrichters z. B., zu dessen Ausmessung keiner imstande war, wurden durchweg um mehr als das Doppelte berechnet und die französischen Bauern sowohl wie namentlich die Kommissäre, die von der Höhe der eingeschätzten Kosten ihre Prozente hatten, haben sich ungeheuer bereichert. — Deutschland bezahlt alles.

Oberschlesien darf vom Deutschen Reich nicht getrennt werden.

Zu diesem Urteil kommt ein Amerikaner namens Sidney Osborne in seinem Buche: „Die ober-schlesische Frage und Deutschlands Kohlenproblem“ (erschienen bei George Allan u. Unwin, Ltd. in London). Dabei ist dieser Amerikaner durchaus kein Freund der Deutschen. Während des Krieges ist er stets für die Entente eingetreten. Wenn er trotzdem zu obigem Schluß kommt, so geschieht es lediglich aus nüchternen wirtschaftlichen Erwägungen, aus der Sorge für ganz Europa und nicht zuletzt auch aus dem Wunsch, daß sein eigenes Vaterland vor Schaden bewahrt werden möge. Man erkennt daraus, wie groß die internationale Bedeutung ist, die man der bevorstehenden Abstimmung in Oberschlesien beimessen muß. Osborne sagt unter anderem:

„Gleich wie das Rad nicht laufen kann ohne die Nabe, noch der Wagen ohne das Rad, so kann Schlesien nicht bestehen ohne Oberschlesien, noch Deutschland ohne Schlesien.“

In diesem Gleichnis bedeutet Oberschlesien die Nabe, Schlesien das Rad und Deutschland den Wagen. Mit offenen Augen betrachtet dieser Amerikaner die Dinge:

„Man braucht nur die Grenze nach Polen wie nach Galizien und Kongress-Polen zu überschreiten, um zu sehen, wie ganze Dörfer durch Mangel an guter Wirtschaft, durch rückständige Einrichtungen, durch Alkohol verarmt sind, und um zu erkennen, was es für Oberschlesien bedeuten würde — Oberschlesien mit seinen glänzenden Schuleinrichtungen, seinem hochentwickelten religiösen Leben, seinen reinlichen und ordentlichen Dörfern, Städten, Kleinstädten und Hauptstädten, seiner hohen Lebenshaltung, seiner Mäßigkeit und seiner allgemeinen Wohlfahrt — mit einem Staate verbunden und von ihm verwaltet zu werden, der jahrhundertlang eine Beute schlimmer Zustände gewesen ist.“

Zur Möglichkeit einer Abtretung Oberschlesiens an Polen sagt Osborne ferner:

„Solch ein Unglück, wenn es jemals einträte, würde unsäglich sein und in seinen weiteren Folgen ein ebenso großes Unglück für Deutschland wie für die gesamte Welt bedeuten. . . Wenn Deutschland Oberschlesien behält, so wird es Kraft genug haben, durch alle Wirren hindurch zu steuern, wenn auch unter großen Schwierigkeiten und in jahrelanger harter Arbeit. Verliert Deutschland Oberschlesien, so wird es einem gelähmten Körper gleichen. Seine Fabri-

Feuer würden erlösen, seine Industriestädte würden veröden, Millionen seiner Arbeiter, durch Hunger in Aufruhr und Revolution getrieben, würden die Zivilisation Europas bedrohen!

Hoffentlich kommt dieser Mahnruf nicht zu spät und lassen die Machthaber der Entente sich nicht nur von dem Bestreben leiten, Deutschland unter allen Umständen zu schaden, sondern von dem wohlwollenden Vorteil ihrer eigenen Länder. Hoffentlich beherzigen aber auch die stimmberechtigten Oberschlefer diese Mahnung, und nicht zum wenigsten alle Deutschen, und tragen ebenfalls mit allen Kräften dazu bei, daß Oberschleffen deutsch bleibt!

Die Preußenwahlen.

Am Sonntag, den 20. Februar, fanden in Preußen die Wahlen für den Landtag statt. Bis zur Stunde liegt das Gesamtresultat noch nicht vor, ein abschließendes Urteil ist daher noch nicht möglich. Doch läßt sich jetzt schon so viel erkennen, daß, wie auch erwartet wurde, die beiden äußersten Parteien zur Rechten und zur Linken, die Deutschnationalen Volkspartei und die Kommunisten, einen starken Stimmenzuwachs gegenüber der letzten Reichstagswahl zu verzeichnen haben. Sehr schlecht haben die Unabhängigen abgeschnitten, deren Wähler zum großen Teil zu den Kommunisten abgewandert, zum Teil aber auch zu der Sozialdemokratie übergegangen sind und deren Verluste wohl ausgeglichen haben, sobald die Sozialdemokraten in alter Stärke, jedenfalls aber ohne bedeutendere Verminderung in den Landtag zurückkehren dürften. Das Zentrum hat wieder seinen alten Besitzstand behauptet, in Berlin sogar gegenüber der letzten Reichstagswahl an Stimmen zugenommen. Die Deutsche Volkspartei scheint im allgemeinen zugunsten der Deutschnationalen Einbuße erlitten zu haben, von den bürgerlichen Parteien trägt den größten Verlust verhältnismäßig die Demokratie, deren Stimmenausfall wenigstens in einzelnen Bezirken ebenfalls den Deutschnationalen und der neu auf den Plan getretenen Wirtschaftspartei, einer bürgerlichen nationalen Vereinigung ohne eigentlichen Parteicharakter, zugute gekommen zu sein scheint.

In Berlin sind die Wahlen ohne Störungen verlaufen; in manchen Bezirken war kaum zu bemerken, daß Wahltag sei. Die Wahlbeteiligung war auffallend gering. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten haben nur 65 Prozent der eingeschriebenen Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht gegen 75 Prozent bei der letzten Wahl zur Landesversammlung 1919. Gewählt sind 4 Deutschnationalen, darunter der Führer der Partei, Staatsminister a. D. Hergt, 3 Deutsche Volkspartei, 1 Demokrat (Staatsminister Fische), 1 Wirtschaftspartei (Kapaziermeister Franz Holzhammer), 0 Zentrum, 5 Sozialdemokraten, 4 Unabhängige, 2 Kommunisten. Vorläufig wurden Stimmen gezählt:

Deutschnationalen	168 911
Deutsche Volkspartei	121 506
Demokraten	67 010
Wirtschaftspartei	47 217
Zentrum	87 990
Sozialdemokraten	219 840
Unabhängige	197 315
Kommunisten	111 654

In Hohenzollern fielen in den Wahlbezirken Stimmen: Hechingen: Deutschnat. 279, Deutsche Volkspartei 30, Zentrum 5302, Demokr. P. 1081, Sozialdem. 747, Unabh. 9, Kommunisten 26, Christl. Volksp. 3; Haigerloch D. N. 17, D. V. 31, Btr. 3756, Dem. 274, Soz. 213, Ko. 10, Chr. V. 1; Sigmaringen: D. N., 509, D. V. 58, Btr. 7984, Dem. 470, Soz. 816, U. 2, Ko. 41; Wammertingen: D. N. 78, Dem. 247, Btr. 5078, S. 279.

Königsberg, 21. Febr. In Ostpreußen fanden gestern drei bzw. vier Wahlen statt. In den Städten wurde zum Reichstag, zum Landtag und zum Provinziallandtag, auf dem Lande außerdem noch zu den Kreistagen gewählt. Die Rechtsparteien und die Kommunisten hoben namentlich in den Städten einen erheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Unter Sonnenguten.

Ein südl. Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)
"Wo all dies denkt Gerda jetzt, an Bord des „Bismarck“, nur selten.
Die goldene Gegenwart nimmt sie völlig gefangen. Daß als leuchtendster Punkt in dieser goldenen Gegenwart ein Paar dunkler Männeraugen funkelt, daß Gerda jeden Morgen mit einem unbestimmten Glücksempfinden erwacht — darüber ist sie sich selbst noch nicht klar.
Arme Gerda!

Gegen zehn Uhr abends.
In feuchtem Glanze erstrahlt das Promenaden-
bedeckte „Bismarck“.
Aus bunten Farbenarrangements glänzen grellfarbige Lampen. Taghell erstrahlt die bengalische Beleuchtung.
Soeben arrangieren sich die Paare bei den umstehenden Tischen einer Promenade.
Weiße glänzende Schulkolben und Arme. Dunkelnde, herabwinkende Augen. Glitzernde Diamanten. Ein Hin- und Herbewegen edelsteingefärbter Röcher, ein Reigen und Wiegen, ein Lächeln und Klüffern — überschäumende Lebensfreude, frohe Jugendlust.
All diese strahlende Schönheit beachtet Sir Reginald Carlton nicht. Ungebürlich irt sein Blick an den einzelnen Paaren vorbei.
Da legt sich eine feine, juwelengeschmückte Hand auf seinen Arm.
Er blickt herum und blickt in Olivia's erregtes Antlitz.
„So in Stimen verloren, lieber Freund?“
„Hastig streichst du dich über die Stirn. Ihn ist als

Neues vom Tage.

Der französische Werbedienst.

Paris, 21. Febr. Der während des Kriegs eingerichtete oder erweiterte französische „Werbedienst im Ausland“ soll von nun ab beibehalten werden. Zum Oberkommissar für französische Ausbreitung wurde Daniel ernannt. (Der „Werbedienst“, der mit Northcliffe's Lügenpresse zusammenarbeitete, hat an Verheerung, Verdrehung und Spionage während des Kriegs das denkbar Größte geleistet. Und Deutschland stand der Lügenarbeit gegenüber vollständig wehrlos und tatenlos da.)
Unabänderlich.

Paris, 21. Febr. Der „Matin“ meldet: Am Samstag vormittag fand vor der Abreise Briands ein Minister-rat statt. Es wurde beschlossen, daß das Pariser Abkommen in seiner Gesamtheit unabänderlich sei. Nur über die Ausführung soll in London verhandelt werden und darüber, was etwa an die Stelle der Ausfuhrsteuer treten könnte, falls auf diese verzichtet werden sollte.

Die Entschädigungsrechnungen.

Paris, 21. Febr. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet heute aus London die Beträge, die die einzelnen Staaten der Wiederherstellungskommission als die Höhe ihrer Schäden angegeben haben. Frankreich verlangt, wie bereits berichtet, 218 542 000 000 Papierfranken, England 2541 502 534 Pfund Sterling, sowie 7 587 832 086 Franken, Italien 33 Milliarden Lire, 37 Milliarden Franken und 128 Millionen Pfund, Polen 23 Milliarden Goldfranken, Rumänien 31 Milliarden Goldfranken, Brasilien schätzt seine Schiffsverluste auf 1 189 000 000 Pfund Sterling, Belgien bringt eine Rechnung vor von 34 Milliarden belgischer Franken und 2 1/2 Milliarden französischer Franken. Für die Familien verlangt England im Ganzen ungefähr 8 Milliarden Goldmark. Außerdem werden die Rechnungen von Portugal, der Tschechoslowakei, Japan und Rumänien, die noch nachkommen, auf etwa 5 Milliarden Goldfranken veranschlagt. Der „Matin“ schreibt, daß die ganze Abschätzung einen ziemlich planlosen Eindruck macht.

Die richtige Antwort.

London, 21. Febr. Die Verbündeten hatten Argentinien erlucht, die Einfuhr von Kriegsmaterial aus Deutschland zu verbieten und zu verhindern, da nach dem dem Friedensvertrag das Material an die Verbündeten abzuliefern sei. Die argentinische Regierung gab die Antwort, sie sei am Krieg nicht beteiligt gewesen und habe mit dem Friedensvertrag nichts zu tun, sie habe daher auch keine Verpflichtungen gegen die Verbündeten.

Hughes Staatssekretär.

Newyork, 21. Febr. Der Richter am Bundesgericht, Hughes (ivr. Juhl), wurde von Präsident Harding zum Staatssekretär (Ministerpräsidenten) ernannt. Hughes war vor vier Jahren republikanischer Gegenkandidat gegen den Demokraten.

Lokales.

— Prägung von Reichsmünzen. Im Januar 1921 sind aus Eisen für 633 930 Mark Fünfpennigstücke, aus Zink für 2 329 493 Mark Zehn-pennigstücke und aus Aluminium für 13 538 252 Mark Fünfzig-pennigstücke geprägt worden.

— Briefe nach Liechtenstein. Der Postdienst im Fürstentum Liechtenstein wird nicht mehr von der österreichischen, sondern von der schweizerischen Postverwaltung wahrgenommen. Briefsendungen nach Liechtenstein sind demnach künftig, wie in die Schweiz, nach den Weltpostvereinssätzen frei zu machen.

— Steuerfreie Auszahlung von Staatsschuldzinsen. Von ausländiger Seite wird mitgeteilt: Nach dem Kapitalertragsteuergesetz vom 29. März 1920 sind u. a. die Sparkassen, die reichsgerichtlichen Krankenkassen, Unfall-, Invaliden-, Hinterbliebenen- und Angestelltenversicherungskassen, die Universitäten, die Hochschulen und ähnliche Anstalten sowie Stiftungen unter gewissen Voraussetzungen für ihre Schuldzinsen steuerfrei. Da jedoch die Vorbereitung der zahlenreichen auf jeden Termin fallenden Binszahlungen stets längere Zeit er-

mühten ihm die brennenden Augen der jungen Amerikanerin die Gedanken vom Gesicht ablesen.
„Wollen Sie nicht tanzen, Sir Reginald?“
„Nein. Di. Hitze ist unerträglich.“
Sie schweigt und preßt die zarten Eisenschnäbe ihres Fächers so fest aneinander, daß sie zerbrechen.
„Ich will Ihnen sagen, woran Sie denken —“ flüstert sie erregt — „an die kleine Deutsche!“
Sir Reginald runzelt die Stirn.
„Was könnte es Sie kümmern, Miß Roberts, wo meine Gedanken weilen?“
Um ihre Lippen zuckt es. Nur mit Ausbrietung all ihrer Kraft beherrscht sie sich.
„Gefällt Ihnen die kleine Alving sehr?“
Befremdet von dem feindseligen Ton erwidert er rasch: „Sie scheint mir sehr anmutig.“
„Finden Sie sie schön?“
„Nicht gerade schön, aber —“
„Schöner als mich?“
Ein Lächeln schießt sich über seine männlichen Züge bei dieser direkten Frage.
„Sie sind schön, Miß Roberts — eine vollerblühte Rose voll berauschenden Duftes!“
„Und Gerda Alving —“
„Ist eine geschlossene Knospe, auf welcher noch der Tau der Unberührtheit liegt.“
„Soll das eine Schmeichelei für mich sein oder —“
„Es ist die Wahrheit, nicht mehr und nicht weniger.“
Mit einer herrlichen Bewegung nimmt sie seinen Arm und zwingt ihn so, ein paar Schritte mit ihr zurückzutreten.
„Wissen Sie, warum Gerda Alving noch nicht sichtbar ist?“ raunt sie ihm mit bebender Stimme zu.
Er schüttelt den Kopf.
„Sie sitzt in ihrer Kabine und schreibt Liebesbriefe.“
„Liebesbriefe?“
„Olivia fühlt, wie sein Name zuckt.“

fordert, können Anträge auf abzugslöse Auszahlung nur dann schon bei der nächstfolgenden Binszahlung berücksichtigt werden, wenn der Gläubiger die Bescheinigung des zuständigen Finanzamts spätestens einen Monat vor dem Fälligkeitstag der Staatsschuldentasse vorlegt.

— Fälschung von Einkommensteuermarken. Der Vertrieb der Einkommensteuermarken zu 25 Mark ist mit sofortiger Wirkung eingestellt worden, da bekannt geworden ist, daß täuschend nachgebildete Fälschstücke in beträchtlicher Zahl in den Verkehr gebracht worden sind. Die in den Händen der Verkäufer befindlichen echten Steuermarken zu 25 Mark behalten bis zum 28. Februar Gültigkeit, soweit sie bis zu diesem Tage in die Steuerkarten eingeklebt und entwertet sind. Nach dem 28. Februar entwertete Steuermarken zu 25 Mark werden nicht mehr an Zahlungsort angenommen. Die nicht verwendeten echten Marken zu 25 Mark können in der Zeit vom 1. bis zum 31. März gegen Steuermarken anderer Werte — nicht in bar — an den Postämtern zum vollen Nennwert umgetauscht werden.

— Der Abtransport der russischen Kriegsgefangenen in ihre Heimat steht unmittelbar vor dem Abschluß. Das Nichtentreffen in den Lagern bis zum 15. März gilt als Verzicht auf die kostenfreie Heimförderung; alle Arbeitgeber, die Russen beherbergen oder beschäftigen, werden aufgefordert, ihnen den bevorstehenden Abtransport bekanntzugeben.

— Zur Warnung. Den Besitzern von Karbid als Beleuchtungsmittel sei mitgeteilt, daß die Karbidröhren nicht in den Abort geworfen werden dürfen, da dies unabsehbare Folgen nach sich ziehen kann. In einem Hause in Ludwigshafen a. Rh. wurden von unbekannter Seite Karbidröhren in ein Klosett geschüttet. Es entstand eine Explosion, die drei Stodwerke hindurch die Grundmauer zusammenriß. Ganz abgesehen davon, welche hohe Kosten eine derartige Reparatur erfordert, ist es nur einem Zufall zu verdanken, daß Menschen nicht zu Schaden kamen.

— Die Krise in der Schuhindustrie. Die seit langer Zeit in der Schuhindustrie anhaltende ungünstige Lage durch Arbeitslosigkeit und ungünstige Absatzmöglichkeiten hat sich auch in letzter Zeit wenig gebessert, da der unerwartete Preisrückgang am Häutenmarkt den Einkauf von Leder aller Art nur unter gewisser Zurückhaltung gestattet und dadurch wieder die Beschäftigung und Anfertigung neuer Schuhwaren in Frage stellt.

— Tierseuchenstand. Nach dem amtlichen Bericht der Tierärzte hat die Maul- und Klauenseuche in Württemberg in der ersten Hälfte des Monats Februar weiteren starken Rückgang erfahren. Verendet sind noch 60 Oberämter mit 261 Gemeinden und rund 2000 Gehöften, am 31. Januar waren es noch 371 Gemeinden mit 3371 Gehöften. Am stärksten betroffen ist noch der Neckar- und Donaukreis. Die Schweineseuche und Schweinepest herrscht in 21 Gemeinden mit 62 Gehöften.

Spiel und Sport.

Am den süddeutschen Fußballpokal.

Die Ergebnisse in der ersten Runde waren am 20. Februar im Kreis Württemberg folgende: Sportverein Stuttgarter Neckar — Blau-Elf Stuttgart 7:1; Stuttgarter Turn- und Sportfreunde — Sportklub Hall 5:0; Verein für Bewegungsspiele Stuttgart — Adler Heilbronn 6:0; Verein für Leibesübungen — Germania Stuttgart 3:0; Turnerbund Unterföhring — Pfeil Calmburg 1:2; Fußballverein Juffenhäuser — Sportverein Feuerbach 2:1 (1); Turnverein Juffenhäuser — Südd. Fußballklub 0:3; Verein für Bewegungsspiele Ludwigsburg — Sportvereinigung Stuttgart-Prag 1:0; Verein für Renspiele Heilbronn — Sportvereinigung Stuttgart 2:0; Sportverein Neckarsulm — Fußballverein Schwaben Stuttgart 2:3; Normania Gmünd — Spielvereinigung Camstatt 4:3 (1); Turn- und Sportverein Ehlingen — F. V. Mettingen 2:1; Sportverein Göttingen — Turnverein Elm 2:1; Fußballverein Ehlingen — Turnerbund Elm 3:2; Ulmer Fußballverein 04 — Verein für Bewegungsspiele Friedrichshafen 6:0.

Für die zweite Runde, die am 6. März zum Austrag kommt, haben sich die Sieger der ersten Runde, sowie der „Stuttgarter Sportklub 1907“, dem das Fretlos zugefallen war, qualifiziert.

Fremdschaftsspiele in Süddeutschland.
Stuttgarter Sportklub 1900 — F. C. Freiburg 1:2; 1. F. C. Pforzheim — Pfl. Ludwigsb. 3:1; Sportverein Wadholz-Mannheim — T. V. Augsburg 6:3; Sportverein Wadholz-

„Liebesbriefe?“ wiederholt er erregt. „An wen?“
„Bermutlich an Ihren Bräutigam!“
„Sir Reginald bleibt stehen. Er ist sehr blaß geworden.“
„Fräulein Alving ist — verlobt?“
„Man raunt es sich wenigstens zu.“
„Mit wem?“
„Ja, mein Freund —“ lächelnd zuckt sie mit den Schultern — „allwissend bin auch ich nicht. Da muß Sie die Kleine schon selber fragen! . . . Und nun kommen Sie! Keine Grillen fangen! Immer tanzen und lustig sein im Leben — das ist die Hauptsache!“
Mit forciertem Lachen rafft sie die lange Schleppe ihres grün-schillernden Atlasgewandes zusammen und läßt sie von Sir Reginald zurückgeleiten in das bunte Tanzgewühl.
Sie ist wieder ganz sie selbst — die glänzende, lebenslustige, stolze Weltbame, die über alles lacht und spottet! Doch der Pfeil sitzt.
Ohne daß Olivia eine Ahnung davon hat, wie nahe sie mit ihrer Behauptung der Wahrheit kommt, nur in dem Bestreben, den Mann, den ihr Herz liebt mit all seinen Fasern, von der Nebenbuhlerin zu entfernen — hat sie das Märchen von Gerdas Verlobung ersonnen. Nur, daß die Wirkung eine ganz andere ist, als sie beabsichtigte.
Noch mehr als vorher beschäftigt sich Sir Reginald's Gedanken mit der kleinen, goldlockigen Deutschen und er sehnt ein Alleinsein mit ihr herbei, um zu sondieren, oder, wenn nötig, direkt die Frage an sie zu stellen, die sein Herz so mächtig bewegt.
Doch dieser ersehnte Augenblick will nicht kommen. Mit schlangengleicher Klugheit weiß es Olivia stets so einzurichten, daß sie in Gerdas Nähe weilt, sobald Reginald's hohe Gestalt auftaucht.
Sie müht sich, in Gerdas Gesellschaft liebenswürdig zu sein, sie heuchelt ihr Freundschaft vor — nur um ihren Plan besser zur Ausführung bringen zu können.
(Fortsetzung folgt.)



Mannheim — Räder München 8:7; 1. F. C. Nürnberg — Sportklub Erfurt 3:0; Germania Frankfurt — Phönix Mannheim 2:0; Würzburger Kickers — Ballspielklub Leipzig 4:3.

Die Spielvereinigung Fürtch in Italien siegreich. Die Spielvereinigung Fürtch weilt zurzeit in Italien, um gegen eine Reihe italienischer Mannschaften Wettspiele auszutragen. Das erste dieser Spiele gewonnen die Deutschen vor 10 000 Zuschauern nach bestem Können gegen den Fußballklub Internazionale Mailand mit 3:0. Die Aufnahme der Deutschen war begeistert, der Beifall außergewöhnlich groß.

Jugendwettspiele.

Sportverein Feuerbach 1898 1 — Karlsruher Fußballverein 1 1:3; II — II 1:2; Stuttgarter Sportklub 1900 — Sportverein Stuttgarter Kickers 1:1; F. V. Juffenhäuser — Spielclub Cannstatt 1:0; B. f. B. Stuttgart — B. f. B. Ludwigsburg 4:0; II — II 2:1; Stuttgarter Turn- und Sportfreunde — Männerturnverein Stuttgart 22:1; II — II 0:3; Sportverein Nürtingen — Spielvereinigung Tübingen 1:0; 1. F. C. Nürnberg — Sportklub Erfurt 4:1.

Handball.

Verein für Leibesübungen — Stuttgarter Kickers 2:0; Sportverein Feuerbach 98 — Verein für Racketspiele Heilbronn 3:1; Phönix Karlsruhe — Karlsruher F. V. 5:3; Eintracht Frankfurt (Damen) — T. B. Frankfurt (Damen) 2:0; Bahn München — Männerturnverein München 7:5; Bahn (Damen) — Männerturnverein (Damen) 9:4.

Athletik.

Städtewettkampf Ulm — Göppingen. Die Schwereathletikabteilungen der Sportvereine Ulm und des 1. Göppinger Sportvereins 95 fanden sich im Städtewettkampf gegenüber. Im Stimmensiegte Göppingen mit 6:4, ebenso im Ringen mit 8:2 Punkten.

Wintersport.

In Oberhausen, wo die größte Sprungschanze Deutschlands erbaut wurde, findet am 6. März ein internationales Eröffnungs-Konkurrenz-Springen statt. Jedenfalls kommt dort auch die Deutsche Schneesportgesellschaft zum Austrag, da der Harz andauernd unter Schneemangel zu leiden hat.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Febr. (Verschiedenes.) Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag den Antrag eingebracht, daß der Anspruch der Minister auf Ruhegehalt sowie auf Witwen- und Waisenernährung gesetzlich geregelt werde.

Der Verband Württ. Industrieller hält sein 13. ordentliches Mitgliederversammlung am 1. März im hiesigen Rathaus.

Die Wasserabgabe der Landeswasserversorgung ist wieder stark eingeschränkt worden infolge großer Störungen in der elektrischen Stromlieferung von den Oberjohannischen Elektrizitätswerken. Dieser leider schon des öfteren eingetretene Störungsgrund ist umso mehr fühlbar, als die elektrische Stromleitung von Stuttgart, die als Reserve dienen soll, immer noch nicht betriebsbereit ist.

Stuttgart, 21. Febr. (Gründungsfeier der Bäckerinnung.) Im Festsaal der Liederhalle beging die hiesige Bäckerinnung ihre 30jährige Gründungsfeier. Es wurde eine Gedenktafel für die 25 im Krieg gefallenen Mitglieder geweiht. Die Handwerkerverbände entboten Glückwünsche zum Jubiläum.

Uhlbach, 21. Febr. (Die Umlage.) Der Gemeinderat beschloß eine Umlage von 30 Proz. (bisher 18 Proz.) zu erheben.

Im Sindelfinger Gemeindevah wurden aus dem Jagdhaus des Professors Baish in Stuttgart wertvolle Haushaltungsgegenstände, eine Matratze, die Vorhänge u. a. gestohlen. Der Dieb scheint seinen Wohnsitz in Vaihingen a. F. zu haben.

Stuttgart, 21. Febr. (Versammlungen.) Ein Vertretertag der Deutschen demokratischen Partei, der unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer Eisenwein im Friedrichsbau hier stattfand, faßte eine Entschließung gegen die Pariser Forderungen und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung unbedingt an dem „Unannehmbar“ festhalte. Ferner wurden Leitsätze über die Wohnungsfrage aufgestellt, deren Dringlichkeit von verschiedenen Rednern beleuchtet wurde.

Stuttgart, 21. Febr. (Lohnbewegung.) Die Metzgergesellen von Groß-Stuttgart verlangten in einer Versammlung einen Tarifabschluß mit Lohnserhöhung. Der Zentralverband der Fleischer wurde mit den Verhandlungen beauftragt.

Der Württ. Beamtenbund lehnt die fängliche Grundklasseneinteilung und die Absetzung der Lohnzuschläge nach Ortsklassen ab.

Die Gebühren der Kammer sind um rund 35 Prozent erhöht worden.

Ludwigsburg, 21. Febr. (Eingemeindung.) Der Gemeinderat von Hoheneck hat nun der hiesigen Stadtverwaltung Mitteilung gemacht, daß über die Frage der Eingemeindung nach Ludwigsburg keinerlei Verhandlungen angebahnt werden sollen und daß Hoheneck auch einen Beitrag zum Werkstoffbetrieb aus finanziellen Gründen nicht leisten könne.

Der Sohn des Garnisonverwaltungsinspektors Götz, Hauptmann Edwin Götz, der bei den Kämpfen der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika den Heldentod starb, wurde von General von Lettow-Vorbeck, dem Verteidiger der Kolonie, bei seiner kürzlichen Anwesenheit durch eine Ehrenurkunde geehrt, die der General den Eltern zustellte.

Schorndorf, 21. Febr. (Zugverbindung.) Wie eine Abordnung der beteiligten Städte bei einem Besuch bei den zuständigen Stellen in Stuttgart erfuhr, scheint Bereitwilligkeit zu bestehen, zur Herstellung der gewünschten Schnellzugsverbindung Stuttgart — Ulm — Nördlingen — Augsburg — München auf der Strecke Kalen — Donauwörth Postzüge mit Anschluß an die Berliner Schnellzüge einzulegen. Der große Lokomotivmangel steht der Ausführung noch entgegen. Württemberg muß seine Schnellzüge zum Teil mit geliehenen preussischen Maschinen ausführen.

Rebenhausen, 21. Febr. (Commerciausenthalt des Herzogs.) Herzog Wilhelm zu Württemberg wird am 23. Februar nach Schloß Friedrichshafen zu längerem Aufenthalt abreisen.

Kirchheim u. T., 21. Febr. (Man muß sich nur zu helfen wissen.) Der „Rebote“ berichtet: Arme Leute in Vaihingen, die über keinen Schneestall

verfügen, müssen jetzt mit der Gefahr in der Nacht rechnen.

Schramberg, 21. Febr. (Diebe.) Der 23jährige Johannes Breithaupt von Tennendromm und der 24jährige Wilhelm Joachim von Jhlingen haben in der Uhrenfabrik von Gebr. Junghans sächsische Diebstahle von Uhren und Werkzeugen beanagt. Bis jetzt sind für etwa 6000 M. Waren wieder beigebracht. Beide sind verhaftet. Joachim scheint ein besonders gefährlicher Einbrecher zu sein. Er tat sich auch als politischer Helfer hervor.

Trochtelungen O. A. Neresheim, 21. Febr. (Unter der Räder.) Beim Einsteigen in den Zug geriet die Frau des Domänenpächters Herrmann von Altenberg Ode. Ummemingen unter die Räder. Sie starb an den erlittenen Verletzungen.

Sigmaringen, 21. Febr. (Vom Schloß.) Die Erbprinzessin Margarete von Hohenzollern geb. Prinzessin von Sachsen, ist am Samstag von zwei gesunden Töchtern entbunden worden.

Baden.

Karlsruhe, 21. Febr. Wie dem „Bad. Beobachter“ berichtet wird, ist dort in einer spiritistischen Sitzung Karl Wassmann infolge von Verzerrungen gestorben. Wassmann stammte aus Karlsruhe und begann hier seine recht eigentümliche Laufbahn als Hungerkünstler, „Dichter“ und Ankläger in dem bekannten Nordfall in der Dichtertaler Allee in Baden-Baden. Als das Feld vor etwa 12 Jahren in Karlsruhe für ihn abgegrast war, wurde er in Frankfurt Naturapostel und zog in einem langen Vaherhemde barhäuptig und barfuß durch die Straßen. Dann spielte er den treuen Begleiter des „letzten Königs der Boheme“, Danny Gärtler, und schließlich endete er als Spiritist. Eine zeitlang verhielt er es als Frauenrechtler, als Sozialdemokrat, ohne aber von der Partei ernst genommen zu werden. Als Sozialaristokrat kandidierte er zur Reichsnationalversammlung.

Karlsruhe, 21. Febr. Im Stationsgebäude der Altbahn in Ruppurr wurde ein Einbruch verübt. Da die Täter die Türe von außen zu öffnen nicht in der Lage waren, gingen sie durch die Güterhalle und rissen die Schublade auf, um eine Keule zu erhalten. Geld ist ihnen keines in die Hände gefallen, da die Kasse über Nacht sich nicht im Dienstgebäude befindet. Dagegen nahen sie eine Anzahl Fahrscheine und Steuermarken und räumten einen zur Verladung bereiten Korb mit Lebensmittel im Wert von 80 bis 100 M. aus. Der Gesamtdiebstahl beläuft sich auf etwa 500 bis 600 M.

Heidelberg, 21. Febr. Stadtpfarrer Mas hat von der evangelischen Gemeinde in Bonn einen Ruf erhalten. — Wie das „Heidelberger Tagblatt“ hört, erhielt Prof. Dr. Duden, der Historiker unserer Universität, einen ehrenvollen Ruf an die Universität in Wien. Prof. Dr. Duden gehörte früher der Ersten Kammer des Landtags an.

Donauwörth, 21. Febr. Ein sozialdemokr. Antrag auf Einführung der Lehmittelfreiheit wurde vom Bürgerausschuß mit 32 gegen 27 Stimmen abgelehnt bei einer Stimmenthaltung. Dabei haben drei Mitglieder der sozialdem. Gruppe gegen ihren Antrag gestimmt. Darauf verließen die Sozialdemokraten mit Ausnahme der drei erwähnten Mitglieder den Sitzungssaal. Seitens der Stadtverwaltung war mitgeteilt worden, daß infolge des bedeutenden Sturzes der Holzpreise eine Uebernahme der erforderlichen 60 000 Mark für die Lehmittelfreiheit jetzt nicht angängig sei.

Mülheim, 21. Febr. Vor einiger Zeit sind von einem hiesigen Viehhändler in einem Gasthof in der Oberstadt ein Pferd und ein Pony gestohlen worden. Der Verkäufer war dem Händler von einem früheren Verkauf her bekannt. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Pferde von einem Diebstahl herrührten, der vor etwa 4 Wochen in Lehen bei Freiburg verübt wurde. Für die Tiere sind 10 000 M. bezahlt worden und der Händler dürfte nun um diesen Betrag geprellt sein.

Radolfzell, 21. Febr. In einer Sitzung der Buchdruckereibesitzer wurde beschlossen, die Gehilfen auszuordern, den wilden Streik abzubreaken. Wer nicht bis mittags 12 Uhr die Arbeit aufgenommen habe, gelte als entlassen.

Freiburg, 21. Febr. Ein schwerer Einbrecher wurde in der Perion eines 43 Jahre alten, ledigen Schneiders aus Dittshausen hier ermittelt und verhaftet. Er kommt bei einer Anzahl Einbruchdiebstählen als Täter in Betracht. Aus einem einzigen Diebstahl rührten Silberbesteck, Schmuckstücke, Wäsche, Kleidungsstücke usw. im Wert von über 30 000 M. her, die beschlagnahmt werden konnten. Aus einem anderen Einbruch stammten Teppiche, Kleider, Gemälde usw. im Wert von etwa 5000 schlagnumme Gegenstände hat der Täter bei anderen M. die ebenfalls beschlagnahmt wurden. Weitere Einbrüche erbeutet.

Bermischtes.

Entführung. In der Gegend von Willich im besetzten Gebiet wurde auf der Landstraße ein 18jähriges Mädchen gewaltsam in ein Auto geschleppt und in der Richtung nach M. Glöblich entführt.

Schleppungen mit französischem Heeresgut. Als das amerikanische Heer nach Beendigung des Krieges nach Amerika zurückgeführt wurde, verkaufte die amerikanische Regierung das zurückgelassene Heeresmaterial an die französische Regierung um rund 5 1/2 Milliarden Franken. Es war das eigentlich ein Geschenk, denn das Material war auch damals noch vielfach das Dreifache wert. Die Aufsicht über das Material war aber so „mangelhaft“, daß ganze Raubzüge von Banden ausgeführt wurden. Die Verwaltungsbeamten verschleuderten das Material geradezu. So wurden eiserne Bettstellen für 22 Pfg., Dosen für 4 (vier) Pfg. verkauft. Ein Händler kaufte Material für 5 Millionen Franken gegen einen Scheck. Als aber der Scheck — aus Schanden oder mit Absicht — noch einem Monat bei einer Bank vorgelegt wurde, stellte er sich heraus, daß der Händler bei der Bank gar keine Guthaben hatte, der Scheck war also wertlos. Der Händler hatte aber sich und seinen Gehilfen bereits über große Wälder in Schwabau gebracht. Es hat sich ein ganzes Heer von Schleppern her-

geboten. Die Schleppzüge wurden gerichtlich verfolgt und davon bis jetzt 463 verurteilt, 4271 Angestellte und Arbeiter wurden entlassen. Insgesamt hat die französische Regierung aus dem Verkauf 5 Milliarden erlöst, sie hat also einen Verlust von über einer halben Milliarde, während sie mindestens einen Gewinn von 7 bis 8 Milliarden hätte haben können.

Mit einer neuen Zahlensprache.

die es ermöglicht soll, daß sich Völker untereinander ohne Kenntnis fremder Sprachen verständigen, machte am 15. d. M. in Berlin vor einem geladenen Publikum ihr Erfinden, der Architekt Lemer, die Öffentlichkeit bekannt. Er nennt sein System nach seinem Namen das Limerio. Lemer will ein internationales Verständigungsmittel (keine Sprache im gewöhnlichen Sinn) schaffen, in dem er alle Begriffe und Worte durch Zahlen in arabischen Ziffern ausgedrückt, deren Kenntnis er bei allen Kulturvölkern als gemeinsam annimmt. Man würde also ein Lexikon von Begriffen, die durch Zahlen wiedergegeben sind, anfertigen, und Lemer zeigte ein solches Buch, das 7000 Zahlen aufwies, die etwa 12 000 Begriffe ausdrückten. Wer also ein solches Limerio-Buch hat, das in den verschiedensten Kultursprachen angefertigt wird, kann jeden anderen verstehen, der das gleiche Buch hat, auch wenn er der Sprache des anderen nicht kundig ist. Beispielsweise bedeutet die Zahl 1 „Ich“, die Zahl 30 „Schreiben“, die Zahl 980 „Brief“; so bedeutet also 1-30-980: „Ich schreibe einen Brief“. Für die Anwendung des Limerio ist kurze Fassung und Telegrammstil empfehlend. Die Vergangenheit eines Zeitworts wird durch einen Strich unter der Zahl, die Zukunft durch einen Strich über der Zahl ausgedrückt. Die Mehrzahl wird durch eine kleine hochgestellte 2 bezeichnet; also Brief: 980, zwei Briefe: 980². Die erste Steigerungstufe wird durch ein kleines Kreuzchen über der Zahl, die zweite Steigerung durch zwei Kreuzchen ausgedrückt. Man kann auch beklimmern, indem man die römischen Ziffern I, II usw. anfügt. Die weibliche Form eines Worts wird durch einen kleinen Kreis über der Zahl ausgedrückt. Und so weiter.

Fleischsteuerung in alter Zeit.

Aus den Urkunden des Stadtrats von Ulm a. D. geht hervor, daß i. J. 1543 infolge der vorausgegangenen langwierigen Religionskriege, aber auch wegen des übermäßigen und unzähligen Verzehrns von Fleisch eine Fleischsteuerung entstand, die die oberschwäbischen Städte veranlaßte, am 8. 1543 zu Ulm einen Städtetag abzuhalten. Zu diesem Städtetag hatten die „Erbarn Städte“ Augsburg, Memmingen, Lindau, Biberach, Ravensburg, Kempten, Kaufbeuren, Wangen, Isny, Leutkirch und Ulm Vertreter entsandt. Es war von den Beteiligten auch erwogen worden, sich mit den benachbarten Fürsten von Bayern und Württemberg, die auf ihren Gütern viel Vieh hielten, dann auch mit den in Oberschwaben begüterten Prälaten, Grafen und Ritters zu verständigen und gemeinsame Maßnahmen zu treffen. Dieser Gedanke wurde aber fallen gelassen, weil man die Befürchtung hatte, daß diese Reise in der Sache nur ihren Vorteil wahrnehmen und „Iren schwaegen deßor eer zu markt richten“. Die Städte hielten also ihre Beratungen ab, und beschloßen: Nachdem der Vorkauf (Zwischenhandel) den gemeinen Nutzen in allem sehr verliert und nachteilig also mit die Hauptursache des Saugfleischs ist, sollen die Städte den Vorkauf des Saugfleischs bei allen Bürgern, Hinterfahren, Zuzugenen und Verwandten in der Stadt und auf dem Lande bei hoher Strafe verboten und zwar dergestalt, daß von dem Saugfleisch niemand etwas kaufen und darnach wieder verkaufen darf, ausgenommen die Metzger. Doch sollen auch diese gehalten sein, von keinem Zwischenhändler, dessen Verweilen in der Stadt nicht mehr zu duden sei, irgend welches Saugfleisch zu kaufen, sondern nur von solchen, die das Saugfleisch selbst erlegen haben. Dann wurde bezüglich der Einschränkung des Fleischverbrauchs anerkannt, daß die von der katholischen Kirche gebotenen zwei Fasttage in der Woche „samt anderen Tagen ein trefflich Fleisch verspart“ haben. Der Städtetag hielt es aber doch nicht für angezeigt, „den jeho schwebenden Leuten eine gleichhellige Ordnung vorzunehmen“, sondern er kam auf einen anderen Ausweg. Es wurde darauf hingewiesen, daß allein durch das „fremd Bauern- und Wochennähr in den erbarn Städte bejucht, ein trefflich Fleisch, daß alle Wirte und Gastgeber bei besonderer Strafe verbunden sein sollen, an keinem Marktag irgend welches Fleisch den Gästen vorzusetzen. Endlich rühte der Städtetag den wiesigen „undergehen“ (Zwischenmahlzeiten) zu Leibe. Er verwies darauf, daß in den täglichen „undergehen, auch in den morgen- und schlaftrinken das brotfleisch unmäßiger weß verzert“ wird, verbot den Wirten und Gastgebern, daß sie keinem Gast zum Morgenesser oder zum Abendtrank irrend welches „kocht fleisch, es wäre gefotten oder gebraten, fürsetzen sollten“. Der Städtetag sprach schließlich die Hoffnung aus, daß durch diese Maßnahmen „in unserer Landart ein trefflich Fleisch und nahrhafte Ansal fleisch fürlich erspart“ und daß auch die umliegende Landtriche durch das Beispiel der Städte zu geringem Fleischverbrauch angeregt werden. — Ob diese Hoffnung sich erfüllte, ist aus den Urkunden leider nicht zu ersehen.

— Eine Möglichkeit, Minderjährige aus der Fremdenlegation zu befreien. Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes hat die französische Regierung bisher die Entlassung aller über 18 Jahre alten Personen, die sich freiwillig zum Eintritt in die Fremdenlegation verpflichtet hatten, grundsätzlich abgelehnt. Richtig ist jetzt eine Aenderung eingetreten. Nach einer Verordnung vom 21. Juni 1920 dürfen noch nicht 20jährige Leute nur dann angeworben werden, wenn sie eine schriftliche Einwilligungserklärung ihrer gesetzlichen Vertreter vorweisen. Anträge auf Entlassung solcher Legionäre, die vor Vollendung des 20. Lebensjahrs und ohne die erwähnte Einwilligung nach dem 21. Juni 1920 angeworben sind, dürfen somit Aussicht auf Erfolg haben.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck wird durch den Luftwirbel aus Westen zur Auflösung gebracht. Am Mittwoch und Donnerstag ist beschaffen weiterhin nasskaltes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. Landtagswahl. Bis jetzt sind 197 Wahlen bekannt. Deutschnationale 35 Mandate (1 882 854 Stimmen), Deutsche Volkspartei 34 (1 359 704), Zentrum 24 (957 727), Demokraten 14 (559 333), Sozialdemokraten 59 (2 365 543), Unabhängige 15 (627 610), Kommunisten 13 (543 928), Mittelstandspartei 3 (138 264). Die bisherige Regierungskoalition hat nicht mehr die Mehrheit.

Reichstagswahl in Schleswig-Holstein. Kiel, 21. Febr. Auf Grund der bei den Reichstagswahlen für den Wahlkreis Schleswig-Holstein für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimme entfallen: 1 Mandat auf die Deutschnationalen, 1 Mandat auf die Deutsche Volkspartei, 1 Mandat auf die Demokraten und 2 Mandate auf die Mehrheitssozialdemokraten. (In Schleswig-Holstein und Ostpreußen wurde bekanntlich die

Wahltag am 8. Juni v. J. ausgesetzt werden wegen der Ordnung der Verhältnisse mit Dänemark bzw. Polen laut Friedensvertrag.)

Königsberg, 21. Febr. Bisheriges Ergebnis der Reichstagswahl in Königsberg (Stadt): Demokraten 8200 (Reichstagswahl 1919 30287), Deutschnationale 14400 (7646), D. Volkspartei 42700 (27556), Zentrum 8100 (4319), Sozialdemokraten 20900 (51733), Unabhängige 12600 (27793), Kommunisten 20000 (0), Wirtschaftspartei 3500 (0), Polen 5 (0) Stimmen. Ungültig waren 7500 Stimmen.

Bürgerchaftswahl in Bremen.

Bremen, 21. Febr. Vorläufiges amtliches Ergebnis der Bürgerchaftswahlen: Deutschnationale Volkspartei 9250, Deutsche Volkspartei 36956, Zentrum 3378, Deutsche demokratische Partei 25718, Sozialdem. Partei 33107, Unabhängige sozialdem. Partei 31193, Versingte Kommunisten 9980, Wirtschaftspartei 5218 Stimmen. Ungültig waren 358 Stimmen.

Vermögensabgabe in Ungarn.

Budapest, 21. Febr. Finanzminister Dr. Hegyessy hat den Gesetzentwurf über die Vermögensabgabe in der Nationalversammlung eingebracht. Darnach werden von Einlagen, Kontokorrentforderungen, Depots der Aktiengesellschaften, ausländischen Wertpapieren erhoben: bei 1000 bis 10000 Kronen 5 %, bis 50000 Kr. 10 %, bis 100000 Kr. 15 %, darüber 20 %. Ausländische Unternehmungen mit Zweigniederlassungen in Ungarn werden ebenso besteuert; die Steuer von ausländischen Werten erfolgt in ausländischer Währung. Personen, die im wehrpflichtigen Alter stehen, die aber den Krieg nicht mitgemacht haben (die „Unabkömmlichen“ und Gräberberger), haben das 50- bis 100fache ihrer Einkommensteuer und das 5- bis 10fache ihrer Vermögenssteuer zu entrichten. Der Staat erhofft daraus auf eine Einnahme von 300 Millionen Kronen für die Kriegswahlkosten.

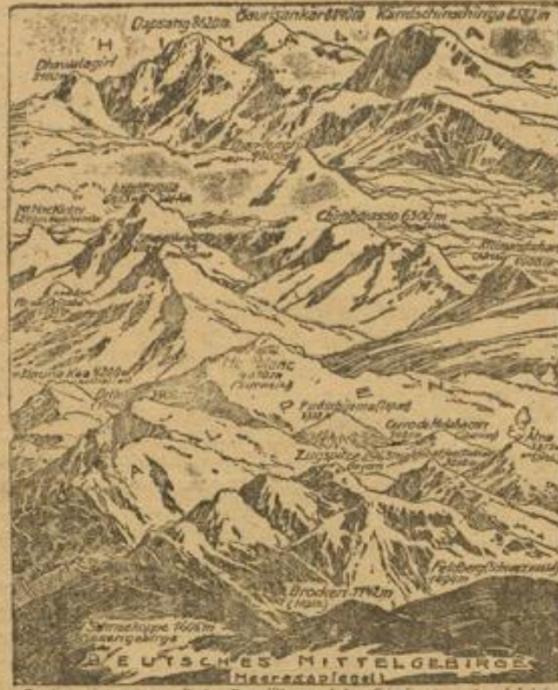
Wie man die deutsche Arbeit ungefährlich macht.

Paris, 21. Febr. Der „Temps“ schreibt: Der deutsche Wettbewerb kann nicht mehr gefährlich werden, wenn die Verbündeten die hauptsächlichsten Bodenschätze in Deutschland, vor allem die Kohle, selbst in Verwaltung nehmen. Wenn sie so Deutschland zwingen würden, seine Erzeugnisse nicht mehr zur planmäßigen Eroberung der Weltmärkte zu gebrauchen, sondern zur Bezahlung der Entschädigung, dann würden nicht die Stinnes, sondern die Gläubiger Deutschlands einen Tribut von der deutschen Erzeugung hergeben. Deutschland würde alsdann nicht seine ganze Kraft zur Verwirklichung seines Wettbewerbs verwenden können, sondern es würde herstellen, was seinen Gläubigern fehle und seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse vermehren.

Briands Botschaft an das englische Volk.

London, 21. Febr. Briand erklärt in einer Botschaft an das englische Volk, er setze den Beratungen der Londoner Konferenz mit dem größten Vertrauen entgegen.

Die letzte Pariser Konferenz habe die Verbündeten in wesentlichen Fragen bereits einander näher gebracht. Niemand könne die wahre Natur der Forderungen Frankreichs missverstehen. Er wisse, daß hochgestellte Männer England und Frankreich Herrschaftsbefreiungen zugesprochen hätten. Nach dem Pariser Abkommen jedoch müsse Frankreich als „äußerst verständig“ erscheinen.



Die vorstehenden englischen Expeditionen nach dem Gausariker, dem höchsten Gipfel der westl. Hauptkette der Mittelgebirge über 10000 m.

London, 21. Febr. (Amtlich.) Die Londoner Konferenz hat beschlossen, daß die ober-schlesischen Landeseinwohner und die außerhalb wohnenden Abstammungsberechtigten zu gleicher Zeit abstimmen sollen.

Paris, 21. Febr. Wie der Londoner Korrespondent des „Temps“ mitteilt, wurde in London weiter beschlossen, daß die Volksabstimmungskommission für Oberschlesien den Abstimmungstag auf den 20. März oder, wenn sich unüberwindliche Hindernisse dem entgegenstellen, auf ein benachbartes Datum festlegen soll. Der Oberste Rat habe ferner Kenntnis davon genommen, daß die britische Regierung die Verpflichtung übernommen habe, der Volksabstimmungskommission vier Bataillone zur Verfügung zu stellen. (Wie wir erfahren, ist an amtlicher Stelle über den Beschluß des Obersten Rats in der Frage der ober-schlesischen Volksabstimmung bisher noch nichts bekannt. D. Schriftleitung.)

Generaloberst von Böhm f. Auf Schloß Sommerfeld bei Frankfurt a. Oder, wo er bei seinem Schwiegerjohn zu Besuch war, ist der bekannte Führer einer deutschen Armee im Weltkrieg, Generaloberst Max von Böhm in der Nacht zum 18. Februar gestorben. Der General wird auf dem Invalidenfriedhof in Berlin beigesetzt.

Die „Kreuzzeitung“ (Neue Preussische Zig.) ist am 20. Februar, dem Wahltag, zum ersten Mal wieder mit der Umschrift des Eisernen Kreuzes „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!“ erschienen.

Vom Bodensee, 21. Febr. (Silberschmuggler.) Auf dem Weg von Frankfurt nach Konstanz faßte die Polizei in Friedrichshafen drei polnische Juden ab, die an Traggurten und in Schmugglerwesten in langen Stangen gerollt je mehr als einen halben Zentner Silber in 5 Franken- und 5 Markstücken auf dem Leib trugen. An jedem 5 Frankstück hatten sie einen Gewinn von 25 bis 28 Mark gemacht. Die Schmuggler wurden verhaftet; das Silber ist beschlagnahmt.

Stuttgarter Börsenbericht

vom 21. Februar 1921, mitgeteilt von der Direktion der Diskontogesellschaft, Zweigstelle Widdbad (vorm. Stahl & Federer u. Co.)

Die hiesige Börse eröffnete zum Wochenbeginn in ziemlich fester Haltung. Bei ruhigem Geschäft konnten die Kurse auf allen Gebieten fast durchweg etwas anziehen. Bankaktien waren ruhig und unverändert. Von Braueraktien konnten Tioli 2 % (162 %), Württ. Hohenzollern 1 % (156 G) und Wulle 2 % (155 G) anziehen. Sehr fest lagen Spinnerei- und Textilwerte, von denen Erlanger 15 % (410 G), Kolb und Schüle 12 % (47 bz. und G), Ruchen 10 % (300) und Giengenfilz 15 % (360) höher gesucht waren. Etwas höher wurden auch Maschinenaktien umgekehrt. Göttinger 3 1/2 % (394 1/2), Hesser 3 % (308), Württ. Metallwaren Geislingen behauptet 459 1/2, Lebhafte gefragt bei 25 % höherem Kurs waren Seltellerei Wachenheim (445 bz.). Junghans zogen 3 % (275) an. Stuttgarter Zucker waren heute 2 % (329) höher umgekehrt. Im Freiverkehr wurden gefragt: Apollowerke 193 G, Benz 233 G, Espagit 35 G, Faunwerke 250 B, Geislinger Maschinen 105 G, Heilbronner Zucker 320 B, Kaiser Otto 175 G, Knorr 250 ca., Krumm 180 ca. — 182 ca. Redarjulmer 372 à 373 ex Dividende. Süddeutsche Intarsien 130 G, Schwäbische Möbelindustrie 124 à 126 gesucht und Lauffener Cement 235 B.

Die hier veröffentlichten Kreditkennzeichen von 1. Juli 1914, sowie die Befreiung von 20 % aller Einkommensteuer bzw. Umsatzsteuer sind 20 % aller Einkommensteuer nach doppelter Berechnung zu einem Tag nach jeder Lohnzahlung vorzulegen, kostenlos und ohne weitere Kosten.

Karl Hecht
 Bücher-Verleger und
 handelsmännlicher Sachverständiger
 Stuttgart-Gablenberg.

Corned Beef.

Ein weiterer Verkauf von **corned Beef** findet morgen Mittwoch von 9—12 Uhr auf dem Lebensmittelmarkt statt. Eine Dose mit 5 1/2 Pfund kostet Mk. 46.

Stadt. Lebensmittelamt Widdbad.

Widdbad.

Die nächste

Mütterberatungsstunde

findet Donnerstag, den 24. Febr. von 2—3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.

Die Bezirksfürsorgerin.

Studienrat **Karl Beuerle**

Sophie Beuerle

geb. Riegel

Vermählte

Winnenden/Widdbad, 19. Febr. 1921.

Kaufen Sie

DIXIN
 von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Aleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

Fußball-Verein Widdbad
 vereint. Fußball- und Sport-Verein
 Heute abend 8 Uhr

Spieler-Sitzung

im grünen Hof, wozu die Spieler sämtlicher Mannschaften zu erscheinen haben.

Der Spielausschuß.

Turn-Verein
 Widdbad.

Jeden Dienstag
 von 8 Uhr ab

Turnen der Männerriege.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.



Heute Dienstag abend 8 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im Cafe Winkler.

Der Vorstand.

Rose Pilgerfahrt.

Mittwoch abend
 Damen — Schule
 Herren — Kühler Brunnen

W. B. W.

Mittwoch nachm. 3 Uhr
Versammlung
 im Kühler Brunnen.
 (Wichtig.)

Bierräderiger
Handleiterwagen,
 6 Ztr. Tragkraft, sowie

Konfirmanten-Hut
 hat zu verkaufen.

Robert Stirner.

Guter starker
Kinderwagen

zu verkaufen. Auskunft erteilt die Tagblattgeschäftsstelle.

Bohnen-Kaffee,
 feinste Qualität,
Malzkaffee i. P.,
Tee
 feinsten Ceylon Orange,
Cacao,
Sarotti - Schokoladen
 Sarotti & Waldbaur.

MEDICINAL-DROGERIE
 A. & W. Schmit

+ Frauen +

finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung.

Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen

— sicher —
 wirkenden Präparate.

Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den Erfolg erzielen. schreiten wieder froh und glücklich werden. In 1—2 Tagen völlig schmerzlos. Unschädlich. Ohne Berufsstörung. schriftl. Garantie beilieg. sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.

Fr. A. Lemke, Hamburg,
 Grindelallee 149.

Schalte täglich Dankschreiben, welche die Wirkamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau W. aus H. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer segenspendenden Mittel bin ich wieder von aller Pein und Sorgen befreit. Bedauerlicherweise sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht kennen haben.

Sprollenhaus.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 24. Februar 1921, vormittags 11 Uhr kommt im Wege der Zwangsvollstreckung eine Ruhe

gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Widdbad, den 22. Februar 1921.

Hähle, Gerichtsvollzieher.

Selten günstige Gelegenheit!

Feinste amerik. Toiletteseife, ca. 80 Gramm schwer, 4 Dtz.-Postpak. einschl. Verpackg. u. Nachn. Mk. 100.-
 Garant. reiner Rauchtobak, 100 Gr.-Pak. versteuert, 35Pak. in Postkolli einschl. Verpackg. u. Nachn. Mk. 100.-

Kopp & Co., Köln-Mülheim.

Schuhhaus W. TREIBER

Widdbad, Ludw.-Seegerstr. 17

empfeilt in prima haltbarer und pass-rechter Ware zu billigen Preisen sein großes Lager

KONFIRMANDEN-STIEFEL UND SCHÜHE

Frisch eingetroffen!

Süß-Bücklinge,
 per Stück 1 Mark,
 empfiehlt
 Grossmanns Delikatessengesch.

Ein S-Horn u. eine Zither

verkauft, wer sagt die Tagblattgeschäftsstelle,

Jüngeres **Mädchen**

im Alter von 15—17 Jahren gegen hohen Lohn, gute Verpflegung und gute Behandlung für kleinen Haushalt gesucht.

Frau F. Mazur,
 Bfrozheim,
 Leopoldstr. 7 a, Laden.